



(Garrensee bei Mustin/Schleswig-Holstein © Christian Scheinost)

**„Um Menschen zu verstehen, müsste
man Denken hören und Fühlen se-
hen können.“**

(© Erhard Horst Beller mann)

IMPULS zum 30. Sonntag im Jahreskreis

Es ist ein tiefes Bedürfnis des Menschen, erkannt, wahrgenommen, anerkannt zu werden. Menschen fragen sich, wer eigentlich wahrnimmt, was sie selbst tun und denken. Wer schätzt meine Ehrlichkeit, wenn ich an der Kasse beim Discounter ein Versehen zu meinen Gunsten aufkläre? Wer sieht, wie viel Energie ich in den Familienzusammenhalt stecke? Sieht jemand, wie viele gute Ideen ich in der Kirchengemeinde einbringe?

Was passiert, wenn Menschen sich nicht wahrgenommen fühlen? Da ist dann, so meine Hypothese, ein Gefühl von Frust und Rückzug und sogar der Drang, laut zu werden, andern lautstark ihre und seine Meinung darzustellen.

Virginia Satir, die Mutter der systemischen Therapie hat dazu ein schönes Statement gebracht. Sie hat gesagt: „Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden. Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.“ Und Kontakt ist die Basis für alles. In einer zunehmend digitalisierten Welt, in der die sozialen Medien und Technologie den Kontakt zwischen Menschen oft ersetzen, ist es wichtig, die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen und den Einfluss auf unser Wohlbefinden zu verstehen. Der Kontakt mit anderen Menschen spielt eine entscheidende Rolle in unserer psychischen und physischen Gesundheit. Kontakt zu suchen, zu finden und zu pflegen ist für die einen sehr leicht für die anderen schwer. Das hängt mit der jeweiligen Persönlichkeitsentwicklung zusammen und auch mit Erfahrungen und Verletzungen, die Menschen erfahren haben. Kontakt im Sinn von Virginia Satir beinhaltet ein sich Öffnen für mein Gegenüber, verstehen, berühren. Und das kann ich eigentlich nur, so meine Überzeugung, wenn dieser Kontakt frei ist von einer Verzweckung, von Interessen, die ich unbedingt haben will und verfolge.

Und wie ist das mit den Kontakten, die Sie als Menschen haben und pflegen? Sind es viele oder wenige, dienstliche oder private, oberflächliche oder/und intensive, tiefergehende? Es können Kontakte zu Freunden und Arbeitskollegen sein, zu Partnern und Familie, zu Hilfsbedürftigen, den Armen und Entrechteten in unserer Gesellschaft und in der großen Welt. Kontakte, bei denen Menschen versuchen zu sehen, zu verstehen, zu berühren. Und wie ist das mit dem Kontakt mit Gott? Fühlen sich Christinnen und Christen, fühlen Sie sich von ihm gesehen und berührt, auch wenn sie nichts leisten, keine frommen

Werke vollziehen? Die Gemeinde des Lukas fühlte sich in ihrer Verfolgungssituation von Gott verlassen, nicht gesehen, obwohl sie vertrauensvoll mit ihm in Kontakt traten. Sie hadern damit, dass es ihnen schlecht geht und die Ungläubigen Juden und Römer auf der Sonnenseite leben. Mit dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner will er sie einladen über ihre Lebenssituation nachzudenken. Es kann nicht sein über anderen den Stab zu brechen, weil sie nicht so sind, wie ich meine, das sie zu sein haben. Und das Erbringen von irgendwelcher religiöser Leistung und besonderen kirchlichen Verdiensten ist nicht himelführend zu einem gelungenen Leben. Lukas lädt ein, auf den Zöllner zu sehen, der sich selbst wahrnimmt und annimmt mit seinen Fehlern und Schwächen lebt und sich so von Gott angenommen fühlt. Der Gemeinde damals und auch uns heute ist zugesagt, von Gott geliebt und gesehen zu sein, Erlöste zu sein, ohne etwas dafür getan zu haben. Es braucht vielmehr die Ehrlichkeit. Ehrlich auf mein Leben zu sehen und es vor Gott zu bringen, Gott zu sehen, IHM zuzuhören und IHN zu verstehen in jedem Mitmenschen, der mir begegnet.

Lesen der Bibelstelle Lk 18, 9-14 – Gebetsvorschlag/Meditation

Gott, achtsam und wertschätzend,
Jesus wollte, dass alle das Leben in Fülle haben
in einer Welt, in der es nicht mehr oben und unten gibt,
sondern Schwestern und Brüder,
die sich auf Augenhöhe begegnen.
Du siehst mich jetzt voll Liebe an,
gerade auch in meinen „Gebrochenheiten“,
in den Anteilen eines selbstgerechten Pharisäers
oder eines armen Zöllneropfers nimmst du mich an.
Dafür danke ich dir.
So beschenkt schickst du mich in die Welt, in meinen Alltag
um allen Menschen, deine Lebens- und Liebesbotschaft weiterzugeben,
dein Erbarmen weiterzuschenken,
auf dass die Welt gerecht und friedlich werde.
Gib mir Mut und Kraft für diesen Weg. Amen

Gott

sieht mich;

ich bin wertvoll in seinen Augen
mit meinen Stärken und Schwächen.

Er hört mir zu,

hat ein Ohr für mich
für das, was mich bewegt.

Er versteht mich

wie kein anderer,
denn er sieht und hört mit seinem Herzen.

Er berührt mich,

durch wundersame Zeichen,
die ich entdecke,
wenn ich achtsam bin.

Gott

sieht, hört, versteht und berührt

uns alle, in der Nähe
und in der Weite,
in Reichtum und Armut,
in Ost und West, Süd und Nord.

Und:

Gott sendet dich in die Welt,

in deine kleine und in die große,
die Menschen
zu sehen, zu hören,
zu verstehen, zu berühren.